

Abram de Swaan

Zivilisierung, Massenvernichtung und der Staat*

Durch die westliche Debatte über politische Kultur geistert – unausgesprochen oder wortreich beschworen – das Schreckbild der Transformation der Demokratie in Tyrannei, der Zivilisation in Barbarei. Es hat solche Wechsel gegeben. Können sie wieder geschehen? Wenn ja, unter welchen Bedingungen?

Seit dem Ersten Weltkrieg stehen sich in dieser Debatte zwei kontroverse Auffassungen gegenüber. Die eine Seite betrachtet Tyrannei und Barbarei als den Gegenpol von Fortschritt und wachsender Rationalität, der anderen Seite gelten sie gerade als deren trauriger Kulminationspunkt.

Gegensätze dieser Art sind simpel und einseitig, gewiss; doch sie sind schwer zu überwinden. In jüngerer Zeit haben Norbert Elias und Zygmunt Bauman weit- aus subtiler und differenzierter über den nationalsozialistischen Völkermord geschrieben, sich aber dennoch in der Hauptsache einer der beiden Seiten angeschlossen. Dies ist nicht der Ort, ihre Positionen ausführlich zu analysieren, zu vergleichen und zu bewerten. Hier sollen vielmehr die von Bauman und zahlreichen Autoren vor ihm aufgeworfenen Fragen in die Diskussion der Zivilisationstheorie einbezogen werden, wie sie Norbert Elias und seine Schüler entwickelt haben.¹

Im Verlauf des Zivilisationsprozesses macht sich zuweilen eine Gegenläufigkeit bemerkbar: Während der Staat die Monopolisierung der Gewalt vorantreibt und zivilisierte Verhaltens- und Ausdrucksweisen in der Gesellschaft fördert und schützt, verübt er gleichzeitig massive und geplante Akte extremer Gewalt an bestimmten Gruppen seiner Bürger. Das Paradigma einer solchen Gegenbewegung zum Zivilisationsprozess ist zweifellos das nationalsozialistische Deutschland; doch ähnliche Phänomene sind auch an anderen Orten aufgetreten.

Elias und viele seiner Schüler haben ihr soziologisches Zivilisationskonzept bei zahlreichen Gelegenheiten immer wieder vorgestellt und erläutert; wenn es trotz der Erläuterungen schwer zu fassen ist, liegt dies nicht an mangelnder Klarheit der Argumentation oder an unzulänglicher empirischer Absicherung, es liegt vor allem an der Komplexität und Subtilität ihres Konzeptes. In der Tat, Elias hat sich für einen multi-dimensionalen und höchst komplexen Zivilisationsbegriff ent-

* Originalbeitrag, aus dem Englischen übersetzt von Gisela Schillings.

¹ Für eine vergleichende Diskussion der Thesen von Elias und Bauman siehe Jonathan Fletcher, *Violence and Civilisation. An Introduction to the Work of Norbert Elias*, Cambridge 1997, S. 148-175.

schieden und ihn über ein halbes Jahrhundert lang mit jeder neuen Publikation fortentwickelt.²

In seinen späten Jahren bevorzugte Elias den Plural „Zivilisationsprozesse“, wenn er die vielsträngige Entwicklung erörterte, die er in Westeuropa beobachtet hatte. Er übernahm einen Begriff von Cas Wouters und sprach von „Informalisierung“, da er inzwischen zu der Auffassung gelangt war, dass ein Zivilisationsprozess auch weniger rigide verlaufen, also differenziertere, subtilere und flexiblere Interaktionsmodi hervorbringen könne, als er noch in seinem „Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation“ gedacht hatte.³ Er befasste sich ausführlich mit dem unsicheren Fortgang des Zivilisationsprozesses in Deutschland, und als er diese Arbeit publizierte, gab er einem Kapitel in seinem Buch über die Deutschen⁴ explizit die Überschrift „Der Zusammenbruch der Zivilisation“. Mehrere seiner Schüler, unter ihnen Fletcher, Goudsblom, Mennell, Szakolczai, van Krieken, Wacquant und Zwaan, haben in den letzten Jahren an diese späten Schriften Elias' angeknüpft und Arbeiten über „Dezivilisation“ und „dezivilisierende Prozesse“ vorgelegt.

Die Begriffe „Dezivilisation“ und „Zusammenbruch der Zivilisation“ bezeichnen Situationen verbreiteter und gewaltsamer Zerstörung, denen höher entwickelte Phasen mit funktionierenden Verhaltensstandards und verinnerlichten Normen vorangegangen sind. Bereits in den Begriffen deutet sich die Vorstellung an, dass etwas, das einmal existierte, verschwunden ist, verloren ging oder zerstört wurde. Das Gefühl des Verlustes und Verfalls findet lebhaften Ausdruck in Formulierungen wie „Regression zur Barbarei“, „Verwundbarkeit der Zivilisation“, „Zusammenbruch“ und „Verfall“ (in ausdrücklichem Gegensatz zu „Wachstum“) und schließlich im „offenen Rückfall der Nationalsozialisten in die Barbarei“. Sämtliche Zitate sind einer einzigen Seite des Essays entnommen, in dem sich Elias mit der Vernichtung der Juden während des Zweiten Weltkriegs befasst.⁵

Gleich zu Beginn dieser Studie schreibt Elias, dass „Zivilisation“ nicht ein dauerhafter Zustand, sondern ein stets gefährdeter Prozess sei, der sich sehr wohl in sein Gegenteil verkehren könne. „Wie war es möglich“, fragt er, „dass Menschen auf eine rationale, ja wissenschaftliche Weise in der besten Manier des 20. Jahrhunderts ein Unternehmen planen und durchführen konnten, das als ein Rückfall in die Rohheit und Barbarei früherer Zeiten erscheint...?“⁶ Der Mord an den Juden, so seine Argumentation, habe weder der Staatsräson, noch erkennbaren

2 Johan Goudsblom, „The Theory of the Civilising Process and its Discontents“, 13. Kongress der International Sociological Association, Bielefeld, 18.-23. Juli 1994, Arbeitsgruppe zur figurativen Soziologie.

3 Dieser letzte Teil des Buches *Über den Prozess der Zivilisation* erhielt in der englischen Ausgabe von 1982 den Titel *Towards a Theory of the Civilizing Processes*.

4 Norbert Elias, *Studien über die Deutschen*, Frankfurt a.M. 1990, Kap. IV.

5 *Studien über die Deutschen*, S. 401. Elias betont explizit, dass dies nicht die einzige barbarische Regression in den zivilisierten Gesellschaften des 20. Jahrhunderts war.

6 S. 394.

Kriegszielen oder innenpolitischen Zwecken gedient – eher das Gegenteil war der Fall –, und obwohl viele Personen von dem Verbrechen profitierten, könnten materielle Gewinne das unvorstellbare Ausmaß des Mordens schwerlich erklären. In anderen Worten: Es handelt sich um einen zutiefst irrationalen Vorgang, der sich nur in Begriffen der Nazi-Ideologie selbst erklären lasse.

Doch im selben Zusammenhang weist Elias ausdrücklich auf einen anderen Aspekt hin: auf „die Tötung in Gaskammern“. Und er fährt fort: „Verglichen mit Pogromen und anderen, militärischen Verfahren, bedeutete diese neue Vernichtungsform einen Fortschritt der Rationalisierung und Bürokratisierung.“⁷ Das trifft zu. Ohne Zweifel verliefen auch die vorhergehenden Phasen der Judenvernichtung – ihre Registrierung, Konzentration, Deportation und Ausbeutung – auf eine bis ins Kleinste durchgeplante, systematische, bürokratische Art.

Elias' Erörterungen kreisen im Kern um den Zusammenhang zwischen Rationalität und Bürokratisierung auf der einen Seite und Regression, Zusammenbruch, Barbarei auf der anderen. Die meisten Arbeiten zum nationalsozialistischen Völkermord und zu anderen Episoden der Massenvernichtung betonen *eine* der beiden Perspektiven, argumentieren also *entweder* mit Rationalität, Bürokratisierung und Moderne *oder* mit Barbarei, Rückfall, Zusammenbruch. Elias interpretiert die Judenvernichtung in seinen theoretischen Arbeiten direkt als „Zusammenbruch der Zivilisation“ und erklärt damit, dass der deutsche Staat ein schwacher Staat war, der an der Aufgabe scheiterte, die Deutschen zu pazifizieren und zu zivilisieren und damit dem Rückfall in die Barbarei den Weg ebnete.⁸

Den Gegensatz dazu bildet der Ansatz von Zygmunt Bauman, der die Vernichtung der Juden, ja den Völkermord allgemein, als Zwillingbruder der Moderne betrachtet; so zu lesen in seiner Schrift *Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust* und, noch deutlicher, in der Studie *Postmoderne Ethik*. Aus der letzteren stammt die Aussage: „Die Moderne wurde auf dem Genozid gegründet und schritt durch noch mehr Genozide fort.“⁹

Elias und Bauman sehen in ihren stärkeren Momenten durchaus, dass im Nationalsozialismus beide Elemente zusammentreffen: Ordnung *und* Barbarei, planvolles Handeln *und* Impulsivität, rationale Organisation *und* Verwilderung. Dass die Diskussion in diesen opponierenden Begriffen geführt wird, scheint ein Ergebnis der Nachwirkungen des Ersten Weltkriegs zu sein, als nach einem Jahr-

7 S. 399.

8 Eine sehr differenzierte Auseinandersetzung mit den „ethnischen Säuberungen“ im ehemaligen Jugoslawien unter dem Aspekt „Fragmentierung“ und „Desintegration“ des Staates und einem darauf folgenden „Dezivilisationsprozess“ findet sich bei Tom Zwaan, „Staatsdesintegration, geweld en decivilisering. Joegoslavië in het perspectief van de civilisatietheorie“, in: *Amsterdams sociologisch tijdschrift*, 23.3 (Dezember 1996), S. 425-453. Für eine Diskussion mehrerer Entwicklungsvarianten im 20. Jahrhundert siehe auch Stephen Menell, „Decivilising Processes. Theoretical Significance and Some Lines of Research“, in: *International Sociology* 5.2 (1990), S. 205-223.

9 Zygmunt Bauman, *Postmoderne Ethik*, Hamburg 1995, S. 338.

hundert des relativen Friedens und des weitverbreiteten Fortschrittsglaubens irgendeine Art der Erklärung für die gegenseitige Massenvernichtung im Stellungskrieg gefunden werden musste.¹⁰

In einer kurzen und luziden Abhandlung befasst sich Arpád Szokolczai mit diesem Thema. Auf einer ersten Erklärungsebene, so der Autor, kann impulsives Verhalten als Lockerung der Verhaltenszwänge begriffen werden, als Ausbrechen, man könnte auch sagen, als eine Art *gebräuchliches Ventil* zivilisierter Menschen in einer zivilisierten Gesellschaft. Auf der zweiten Ebene finden sich historische „Wendepunkte“, an denen Impulse und Tendenzen, die zuvor abgewehrt wurden, plötzlich gebilligt und schließlich sogar kultiviert werden: so zum Beispiel das Gewinnstreben (Weber), die Sexualität (Foucault) oder – das ist Szokolczais Beispiel – die kriegerische Angriffslust während der Kreuzzüge. Er fährt fort:

„Es existiert jedoch eine noch wichtigere dritte Ebene der Erklärung. Sie gibt Aufschluss über die Bedingungen, unter denen der Zivilisationsprozess sich gegen sich selbst wenden kann, wenn es also nicht länger nur darum geht, zwischen dem Zivilisationsprozess und seiner Gegenströmung – den Impulsen, die von einer vorangegangenen Auflösung der Ordnung freigesetzt wurden – einen paradoxen Kompromiss herzustellen, sondern *wenn die grundlegenden Mechanismen des Zivilisationsprozesses wirksam, zielstrebig und in voller Absicht zerstört werden. Es ist diese Ebene, auf der die totalitären Bewegungen des 20. Jahrhunderts verortet werden können*, wobei jedoch der wesentliche Vorbehalt gilt, dass sie den zuvor erwähnten Beugungen des Zivilisationsprozesses sehr eng verwandt sind, daher weder vollständig zu externalisieren oder auszumerzen noch auf die Fälle Nationalsozialismus und Bolschewismus zu reduzieren sind.“¹¹

Mit diesen Überlegungen von Szokolczai wird der Gegensatz der Begriffe „Moderne“ und „Barbarei“ transzendiert und die Dialektik benannt, der sie unterworfen sind. In der Tat kann es geschehen, dass der Zivilisationsprozess „unterminiert“ oder „gebeugt“ wird. Elias gründet seine Zivilisationstheorie, wie bekannt, auf die Annahme, dass die Staatsbildung mit der Entwicklung des Gewaltmonopols (und des Steuermonopols) zu zivilisierteren Interaktions- und Ausdrucksweisen führt, so dass alle Formen gewalttätigen Verhaltens, auch die staatliche Gewalt, zurückgehen. Und implizit setzt er voraus, dass der Staat *alle* gesetzestreuenden Bürger mehr oder weniger gleich behandle, somit ein gewisses Maß an *Gleichheit vor dem Gesetz* bestehe. Doch das muss nicht zwangsläufig der Fall sein.

Die Monopolisierung der Gewalt im Staat kann zur umfassenden Zivilisierung der Gesellschaft führen, gewiss. Dennoch ist es möglich, dass der herrschende

10 Es bleibt ein Anlass der Befremdung, dass die Massaker an Millionen von Afrikanern, zum Beispiel im Zuge der Eroberung des Kongo, in der Literatur zur Gesamteinschätzung des 19. Jahrhunderts bis heute kaum erwähnt werden. Siehe dazu Adam Hochschild, *Schatten über dem Kongo. Die Geschichte eines der großen, fast vergessenen Menschheitsverbrechen*, Stuttgart 2000.

11 Arpád Szokolczai, „Decivilizing Processes and the Dissolution of Order. With Reference to the Case of East Europe“, vorgelegt anlässlich der Tagung zum 100. Geburtstag von Norbert Elias, Bielefeld, 2.-22. Juni 1997 (Hervorh. A.d.S.).

Zivilisationskanon bestimmten Gruppen von Bürgern den allgemeinen Schutz verweigert, mit der Folge, dass diese umso wehrloser allen Gewaltmitteln ausgeliefert sind, die der Staat monopolisiert hat. Dann kann die gesamte Maschinerie des Staatsapparates zum Zweck der Verfolgung und Vernichtung dieser Zielgruppe mobilisiert werden, und zwar weit effektiver als je zuvor. Um den Vernichtungsprozess in Gang zu setzen, ist es zunächst erforderlich, die Opfer zu bestimmen; dann können sie registriert, isoliert und zum Gegenstand einer dauerhaften Kampagne der Verunglimpfung und Entmenschlichung gemacht werden; in der gesamten Bevölkerung können Hass und Ekel gegen sie geschürt werden. Dieser Prozess, den ich an anderer Stelle als die gesellschaftliche Arbeit der „Desidentifikation“ bezeichnet habe, kann nicht ohne Verstärkung der positiven Identifikationen innerhalb der übrigen Bevölkerung vonstatten gehen.¹² In der nächsten Phase müssen dann Sondereinheiten rekrutiert und geschult werden, um die Zielbevölkerung zusammenzutreiben, zu isolieren und zu vernichten; und für diesen letzten Zweck ist es nötig, besondere Örtlichkeiten herzurichten und vor Nichteingeweihten abzuschirmen, damit das Foltern und Morden unbemerkt (wenn auch nicht ohne Wissen) in diesen Reservaten der Vernichtung durchgeführt werden kann. Dieser Vorgang hat im psychologischen, sozialen und räumlichen Sinne die Form der *Einkapselung*.

Die übrige Gesellschaft behält währenddessen ihre friedlichen Verhaltensweisen bei; die große Mehrheit der Bürger steht auch weiterhin unter dem Schutz von Gesetzen, Sitten und Umgangsformen. So wie es dem Metzger nie einfiel, sein Messer außerhalb des Berufs zu benutzen, so kämen die Bewacher und Mittäter nicht im Traum auf den Gedanken, Menschen anzugreifen, die nicht der festgelegten Kategorie angehören, oder ihre Opfer an anderen als den zweckbestimmten Spezialorten zu quälen. Ganz offensichtlich setzt unter eben diesen Bedingungen die *Bürokratisierung der Barbarei* ein. Es kommt zu den schrecklichen Akten der Grausamkeit, auf geplante und distanzierte Weise verübt, mitunter auch hemmungslos, mit Leidenschaft, Lust und in völliger Selbstvergessenheit. Geradezu konstitutiv ist die Tatsache, dass sich das grauenhafte Geschehen in abgeschlossenen Räumen und in begrenzten Episoden vollzieht, sorgsam abgeschirmt von der übrigen Gesellschaft, von der alltäglichen Existenz. Die Barbarei wird eingekapselt. Dieser Vorgang umfasst sowohl die Kategorisierung der Zielgruppe, ihre physische Isolierung und die Orte der Vernichtung; sie umfasst ebenso die institutionelle Berufung der autorisierten Vollstrecker, die Zensur jeglicher Information und Meinung zu diesem Geschehen und die soziale Abgrenzung des Terrors von anderen Formen der Interaktion; und für die Täter bedeutet Einkapselung die Abspaltung ihres eigenen psychischen Empfindens von allen anderen mentalen Prozessen und sozialen Begegnungen.

12 Siehe Abram de Swaan, „Widening Circles of Desidentification. On the Psycho- and Sociogenesis of the Hatred of Distant Strangers. Reflections on Rwanda“, in: *Theory, Culture and Society*, 14/2 (Mai 1997), S. 105-122.

In diesem Zusammenhang soll Mark Danner zu Wort kommen, der Beobachter des „Völkermords in Bosnien“ zitiert:

„Western und seinen Mitarbeitern fiel nicht nur die Grausamkeit dieser Misshandlungen auf, sondern auch ihr *systematischer* Charakter; sie begriffen schnell, dass zwar die serbischen Soldaten und besonders die 'paramilitärischen' Einheiten, die für 'Säuberungsaktionen' verantwortlich waren, unter Einfluss von Alkohol hemmungslos brutal und sadistisch vorgehen, die Offiziere den Terror jedoch rational und systematisch als Methode der Kriegführung nutzten. So wurden Vergewaltigungen, Massenexekutionen und Verstümmelungen hier nicht als bedauerliche, aber unvermeidliche Begleiterscheinung der Kampfhandlungen angesehen, sondern als deren wirksamste Mittel eingesetzt.“¹³

Der Brutalität wird freier Lauf gelassen; sie wird vielleicht gar erst geweckt, um sie sofort zu instrumentalisieren – für bestimmte Zwecke, innerhalb abgegrenzter Räume, zu festgelegten Zeiten. Es entsteht ein Archipel von Enklaven, in denen die Grausamkeit regiert, während sie zugleich fortwährend nach außen eingedämmt wird.

Der Begriff „Einkapselung“ geht auf Anna Freud zurück. Er verweist auf einen „Abwehrmechanismus“, der durch strikte Isolierung bestimmter, insbesondere problematischer Emotionen und Eindrücke wirksam wird¹⁴ und auf allen gesellschaftlichen Ebenen seine sozialen Korrelate erzeugt. Sowohl auf der individuellen wie auf der Gruppenebene muss der Einkapselung ein Prozess der *Desidentifikation* mit den zum Opfer bestimmten Menschen vorausgehen, d.h. ein Entzug des identifikatorischen Affektes, eine Abwehr des Gedankens, die Zielbevölkerung könne einem selbst ähnlich sein, dazu die Unterdrückung aller Emotionen, die aus dem identifikatorischen Affekt erwachsen, wie zum Beispiel Mitgefühl, Erbarmen, Anteilnahme, Eifersucht usw.¹⁵

In dieser Situation garantiert das staatliche Gewaltmonopol der großen Mehrheit der Bevölkerung in beinahe jeder Hinsicht weiterhin einen hohen Zivilisationsstand, während das Regime zugleich in sorgsamer Abschottung fast unsichtbare und so gut wie totgeschwiegene Zonen der Barbarei und der Vernichtung unterhält. Man könnte sagen, dass sich der Zivilisationsprozess mit den gleichen Mitteln, jedoch in eine andere Richtung weiter entwickelt: kurz gesagt, er ist zum Prozess der Diszivilisierung geworden.

Innerhalb der abgeschotteten Zonen ist die Zivilisation außer Kraft gesetzt; unter sorgfältig überwachten Bedingungen wird der Dezivilisation Vorschub geleistet, wird die Barbarei ausdrücklich ermutigt und gegen die Bevölkerungsgrup-

13 Mark Danner, „America and the Bosnia Genocide“, in: *New York Review of Books*, 4. Dezember 1997, S. 59. „Trotz ihres großspurigen Auftretens und ihrer scheinbaren Unabhängigkeit waren [die Milizen] Geschöpfe des serbischen Staates. ... Sie waren mit dem Einverständnis der Geheimpolizei Milosevics aufgestellt und bewaffnet worden und unterstanden dem Befehl und der Kontrolle ihrer Offiziere.“ (Danner, a.a.O., S. 62)

14 Vgl. Anna Freud, *Das Ich und die Abwehrmechanismen*, Frankfurt a.M. 1987.

15 Siehe de Swaan, „Widening Circles of Desidentification“, a.a.O.

pen gerichtet, denen das Recht auf staatlichen Schutz entzogen wurde. Wenn Dezivilisation auf psychologischer und sozialer Ebene als „Regression“ (in einen früheren, primitiveren Zustand) beschrieben werden kann, dann lässt sich Diszivilisierung als „Regression im Dienste des Staates“ bezeichnen.¹⁶

Man beachte: Die Zivilisation bricht nicht zusammen, die gesellschaftliche Ordnung wird nicht zerstört; die Barbarei greift nicht auf alle gesellschaftlichen Bereiche über, die dezivilisatorischen Akte bleiben auf präzise definierte Episoden und Räume beschränkt. Es ist ein Prozess, der sich auf die folgende Weise vollzieht: der totalitäre Staat handelt wie gewohnt bürokratisch, planvoll, „modern“ und sogar „rational“; er hat die Barbarei für seine Zwecke mobilisiert und sorgfältig in bestimmte Zonen eingekapselt; es ist ihm sogar gelungen, die dort herrschende hemmungslose Zerstörungswut, eine sozusagen „lokale“ Dezivilisation, zu instrumentalisieren, seinem Feldzug gegen die erklärten Staatsfeinde als funktionales Element zu integrieren.

Einkapselung ist das gesellschaftliche Arrangement und der psychische Abwehrmechanismus *par excellence* in einer Gesellschaft, die einen Prozess der Diszivilisierung durchläuft. Um sie aufrecht zu erhalten, sind rigide Trennungen sowie sorgfältig inszenierte Übergänge zwischen den verschiedenen emotionalen und sozialen Verhaltensbereichen notwendig. Hier kann sich der Wandel zu einem flexibleren, vielschichtigeren Kanon des Verhaltens und Empfindens, wie ihn Elias im zeitgenössischen Zivilisationsprozess beobachtete, nicht ausbilden. Der von Cas Wouters beschriebene Prozess der Informalisierung¹⁷ hat sehr viel Ähnlichkeit mit dem, was ich an anderer Stelle als Wandel von der Gefühls- und Verhaltenssteuerung durch Befehl zur Steuerung durch Verhandeln charakterisiert habe.¹⁸ Doch eine derartige Transformation ist mit dem Abwehrmechanismus der Einkapselung unvereinbar. Gesellschaften im Stadium der Diszivilisierung entwickeln wirksame, aber auch äußerst rigide Formen sowohl der gesellschaftlichen als auch der Selbstkontrolle. Höchst differenzierte Verhaltens- und Ausdruckskodes werden bis ins Kleinste gewissenhaft eingehalten, bis zu dem Augenblick, da die Grenze überschritten und die Zone der Barbarei betreten wird, in der die Grausamkeit und Hemmungslosigkeit erlaubt ist, und zwar wiederum bis zu dem Moment, in dem dieses Reservat verlassen und die beherrschte Verhaltensweise wieder aufgenommen wird, *so als wäre nichts geschehen*: das ist diszivilisiertes Verhalten.

16 Freud beschreibt die „Regression im Dienste des Ich“ als eine mehr oder minder kontrollierte Lockerung bestimmter Zwänge, die es bei vollständigem Erhalt der Ich-Funktionen ermöglicht, gewisse ichsynthone Aufgaben besser zu erfüllen, wie sie z.B. während einer Psychoanalyse auftreten. Im Falle der Entzivilisierung geschehen Episoden der Barbarei unter Bedingungen der vollständigen Kontrolle des Staates, um die Verwirklichung bestimmter Ziele zu erleichtern, die sich der Staat gesetzt hat.

17 Vgl. Cas Wouters, „Formalization and Informalization. Changing Tension and Balances in Civilizing Processes“, in: *Theory, Culture and Society* 3 (1986), S. 1-19.

18 Vgl. Abram de Swaan, „The Politics of Agoraphobia“ (with a critique by J. Alt, a rejoinder by the author and a comment by A. Gouldner), in: *Theory and Society* 10/3 (Mai 1981).

Wer sich mit Zivilisations- und Diszivilisierungsprozessen beschäftigt, muss an diesen Übertritten interessiert sein, an diesen wiederholten *rites de passage* von zivilisiertem zu diszivilisiertem Verhalten und Erleben. Wie mag sich zum Beispiel der Bewacher nach einem Arbeitstag auf seinen Feierabend vorbereiten – ob er sich wäscht, die Kleidung wechselt, alles vergisst, was tagsüber geschehen ist, zu Hause alles verschweigt, alles abstreitet, Lügen aufischt oder ob er die Ereignisse des Tages in lebhaften, grausigen Einzelheiten schildert? Gibt es für diesen Übergang präzise Anleitungen und Vorschriften? Oder schlüpft das Personal einfach auf zufällige, unregelmäßige Weise von einer Rolle in die andere? Sind die Orte des Geschehens verborgen, unzugänglich, von Wüsten oder Wäldern umschlossen, abgeschirmt durch Mauern und Zäune oder leicht für die Vorübergehenden sichtbar? Können diese vielleicht sogar eintreten und zuschauen, wenn ihnen der Sinn danach steht? Welches Bild haben die Wächter, die Folterer, die Soldaten von sich selbst? Wir lernen sie beinahe ausschließlich in einer defensiven Haltung kennen, dann wenn sie vor ihren Richtern stehen und zur Aussage gezwungen werden; dies gibt kaum Anhaltspunkte, wie wir sie uns in voller Aktion, in der Offensive vorzustellen haben, in Situationen, da sie möglicherweise exakt das Gegenteil beweisen müssen – Eifer, Leidenschaft und Begeisterung, Loyalität und Hingabe an ihre Pflichten. Wie denkt der Täter, wenn er sich in der beherrschten Phase befindet, über sich selbst in jenem anderen Zustand? Ist er dann „ein anderer Mensch“, der „alle Gefühle ausgeschaltet hat“, „nicht darüber nachdenkt“? Oder ist er stolz und zufrieden mit sich in seiner anderen Rolle? All das sind Fragen zum Wesen der individuellen und sozialen Einkapselung.

Der *modus operandi* der Einkapselung muss nicht unbedingt solche extreme Formen annehmen, er kann auch unter vergleichsweise harmlosen Bedingungen in Erscheinung treten. So ist in zeitgenössischen Konsumgesellschaften das Schlachten von Tieren in bestimmte Zonen verbannt: Nicht nur die Schlachthöfe, auch Schweine- und Hühnerfarmen werden dem Blick der Öffentlichkeit entzogen, und einmal außer Sicht, sind sie auch schnell aus dem Sinn. Selbst beim genussvollen Verzehr einer Fleischmahlzeit gelingt es den Konsumenten auf irgendeine Art, nicht daran zu denken, dass sie gerade ein Tier essen, und zu ignorieren, auf welche Weise es gemästet und getötet wurde, obwohl ihnen diese Fakten sehr wohl bekannt sind.

In den meisten Gesellschaften ist auch die Prostitution vom übrigen gesellschaftlichen Leben abgeschirmt. Zu diesem Zweck werden räumliche Sperrbezirke errichtet, „Toleranzzonen“, „Rotlichtbezirke“, „geschlossene Häuser“, und zeitliche Trennungen vorgenommen („Dunkelheit“, „Mädchen der Nacht“), und sowohl den Prostituierten wie ihren Freiern gelingt es rasch und leicht, diese Bezirke unerkannt aufzusuchen und wieder zu verlassen. Ähnliches gilt für Gefängnisse, psychiatrische Kliniken und all die Lieblingsthemen von Michel Foucault.¹⁹

19 Es wäre sicherlich der Mühe wert, den Themen in Foucaults Werk nachzugehen, die die hier verfolgte Argumentationslinie antizipieren.

Die räumliche Isolation und der soziale Ausschluss einer bestimmten Gruppe von Menschen wird auch im Zuge der „Gettoisierung“ amerikanischer Innenstädte, wie sie Loïc Wacquant²⁰ beschrieben hat, einen folgenschweren Schritt vorangebracht. Was seiner detailreichen Darstellung ganz besonderes Interesse verleiht, ist die Analyse in den Begriffen der „Dezivilisierung“: Wenn sich der Staat aus den innerstädtischen Gebieten zurückzieht, so Wacquant, brechen ganze Ketten der Interdependenz zusammen: dann werden Selbstzwänge brüchig, schreitet die „Entpazifizierung“ voran (denn die Gewalttätigkeit nimmt zwangsläufig zu, wenn die Polizei nicht mehr eingreift), wird die soziale Differenzierung umgekehrt (denn es verbleiben nur noch informelle ökonomische Tätigkeiten) usw. Inmitten einer relativ zivilisierten Gesellschaft – und ohne sie in ihrer Gesamtheit sonderlich zu berühren –, bildeten sich Inseln der „Dezivilisation“. Wiederum wird die heikle Trennung in „zivilisierte“ und „dezivilisierte“ Sphären durch den Mechanismus der effektiven Einkapselung aufrecht erhalten.

Wacquant hebt als notwendige Voraussetzung dieser Entwicklung auch den Akt der Desidentifikation hervor; er erst ermöglicht es, die „Unterklasse“ als separate Kategorie zu definieren und in einen Bereich zu verbannen, der keine Berührung mit dem Leben der anderen Staatsbürger mehr hat. Außerhalb der „Ghettos“ geht das Leben „wie gewohnt“ weiter.²¹ Während Wacquant sich besonders für den dezivilisierenden Prozess interessiert, der sich in diesen innerstädtischen Ghettos vollzieht, ist in unserem Zusammenhang von besonderer Bedeutung, dass es tatsächlich gelingt, die Inseln der Dezivilisation wirksam von der umgebenden Gesellschaft abzuschotten, sie aus dem Bewusstsein zu verdrängen, ihre Bewohner von jeglicher affektiven oder moralischen Identifikation auszunehmen. Ohne Zweifel lassen sich auch erste Anzeichen für einen Prozess der kompletten Entzivilisierung beobachten. Von beinahe tödlicher Vernachlässigung bis zur tatsächlichen Vernichtung ist es jedoch noch ein weiter, schwerwiegender Schritt.²²

Elias' Thesen zum Fortschritt des Zivilisationsprozesses basieren auf der impliziten Annahme einer minimalen Gleichheit, eines gewissen Maßes an gleicher Behandlung und gleicher Achtung. Solch ein Mindestmaß an Gleichheit impliziert, dass sich die Mitglieder einer Gesellschaft mit allen anderen Mitgliedern als Wesen

20 Loïc J.D. Wacquant, „Dé-civilisation et diabolisation. La mutation du ghetto noir américain“, in: Christine Fauré und Tom Bishop, *L'Amérique des Français*, Paris 1993, S. 103-125; siehe auch Loïc Wacquant, „Elias in the Dark Ghetto“, in: *Amsterdams sociologisch Tijdschrift* 24/3-4 (Dezember 1999), S. 340-348.

21 Es reicht schon aus, „nur einen falschen Schritt zu tun“, um unfreiwillig in das Inferno der Dezivilisation verstrickt zu werden, und genau das widerfährt dem Helden in Tom Wolfes *Fegefeuer der Eitelkeiten* von dem Augenblick an, da er die falsche Autobahnabfahrt nimmt.

22 Zur Praxis der australischen Behörden, Kinder von Aborigines und Weißen im Namen der „Zivilisation“ von ihren Eltern zu trennen, siehe Robert van Krieken, „The Barbarism of Civilization. Cultural Genocide and the 'Stolen Generations'“, in: *British Journal of Sociology* 50/2 (1999), S. 297-315.

identifizieren, die mehr oder weniger so sind wie sie selbst.²³ Es bedeutet auch, dass ein gewisser Grad an Gleichheit vor dem Gesetz besteht und sich sogar eine Angleichung des allgemeinen Lebensstandards vollzieht. Wird eine Bevölkerungsgruppe von dieser minimalen Gleichheit ausgeschlossen, so erhält der Zivilisationsprozess potenziell eine andere Richtung und verläuft auf andere Weise. Wenn dann ein radikales und auf Vernichtung zielendes Regime auf den Plan tritt, mag es ihm gelingen, den Wandel zur Diszivilisierung einzuleiten.

Einkapselungsstrategien einer Gesellschaft sind unvereinbar mit bestimmten modernen Institutionen wie zum Beispiel einer freien Presse, mit den Garantien der Freizügigkeit und der Redefreiheit – die alle aufgrund ihres ureigenen Charakters dazu neigen, eben die Grenzen zu überschreiten, die zur Aufrechterhaltung einer Einkapselung erforderlich sind. Es sei denn, dass die Zielgruppe der staatlichen Verfolgung von diesen fundamentalen Rechten ausgeschlossen ist und zwischen den anderen Mitgliedern der Gesellschaft der Konsens besteht, alles zu ignorieren, was jener Gruppe angetan wird (wie es zum Beispiel in den Sklavenhaltergesellschaften der US-Südstaaten vor dem Bürgerkrieg oder in Niederländisch-Indien zur Zeit der holländischen Kolonialherrschaft der Fall war). Es ist sogar denkbar, dass eine Gesellschaft im Stadium der Diszivilisierung einen relativ großzügigen Sozialstaat aufrecht erhält, natürlich unter Aufgabe seiner universell-egalitären Grundlagen, und nur die zum Opfer bestimmten Gruppen von seinen Leistungen ausschließt (so die Wohlfahrtspolitik des nationalsozialistischen Deutschland).

Was also in der Eliasschen Zivilisationstheorie als fast unauflösliche Verflechtung des staatlichen Gewaltmonopols mit dem allgemeinen zivilisatorischen Fortschritt der Gesellschaft erscheint, gehört nicht immer zusammen: Selbst wenn der Staat die Zwangsmittel effektiv monopolisiert hat, muss daraus nicht unbedingt die *allgemeine* Zivilisierung der Gesellschaft folgen; *sie kann eintreten oder auch nicht*. Im ersten Fall handelt es sich um den „normalen“ Zivilisationsprozess im Sinne der Eliasschen Theorie. Im zweiten Fall verfügt der Staat ebenfalls über das Gewaltmonopol, aber bestimmte Zonen sind ausgespart und einzelne Gruppen fallen der geballten Macht des staatlichen Zwangsapparats zum Opfer. Dies ist es, was der Begriff der „Diszivilisierung“ bezeichnet.

23 Vgl. Jonathan Fletcher (a.a.O., S. 286), der Zivilisation als „Ausweitung des Grades gegenseitiger Identifikation in und zwischen Gruppen“ definiert.